

Richard Wagner: „Siegfried-Idyll“

Richard Wagner komponierte das in E-Dur gehaltene „Siegfried-Idyll“ (WWV 103) zu Cosima Wagners 33. Geburtstag am Weihnachtsfeiertag 1870. Da es auch an die Geburt des erstgeborenen Sohnes Siegfried („Fidi“) erinnern sollte, entnahm Wagner vier Motive seiner Oper „Siegfried“, sowie das Kinderlied »Schlaf, Kindchen schlaf«. Der Titel der Urfassung lautete dementsprechend: *„Tribschener Idyll mit Fidi-Vogelgesang und Orange-Sonnenaufgang, als Symphonischer Geburtstagsgruss. Seiner Cosima dargebracht von Ihrem Richard.“*

Die Uraufführung fand am 25. Dezember 1870 in Tribtschen statt. Das kleine Orchester spielte das Stück auf einer Treppe von Wagners Landhaus. Martin Gregor-Dellin hat das Ereignis minutiös beschrieben:

Ein Fest der Innerlichkeit bereitete sich vor. Am Morgen des 25. Dezember, Feiertag, Sonntag und Geburtstag in einem, vernahm Cosima, als sie aufwachte, eine Musik von erschütternder, schmerzlicher Süße. Als sie verklungen war, trat Richard mit den Kindern zu ihr und überreichte ihr die Partitur des »Symphonischen Geburtstagsgrußes«, den er am 4. Dezember in aller Heimlichkeit vollendet hatte und der dann den Titel Siegfried-Idyll erhielt. Außer dem »Schlafe, Kindlein, schlafe«, einer Silvester 1868 konzipierten Melodie, verarbeitet das Idyll, eine einsätzig symphonische Dichtung, nur Motive aus Siegfried, einschließlich des am 14. November 1864 notierten Münchner Themas. Es wurde eine Liebesmusik von Innigkeit und fast privater Zartheit, die für Konzertsäle zunächst wenig zu taugen schien, obwohl sie für großes Orchester und nicht für die kleine Streicher-Bläser-Besetzung bestimmt war, die sie uraufführte; Wagner hat das Idyll im Dezember 1871 in Mannheim auch sofort in stärkster Besetzung durchgenommen. Aber lange Zeit wollte er die Cosima gewidmete Tribtschener »Treppenmusik«, wie die Kinder sie nannten, gar nicht in Druck und an die Öffentlichkeit geben, und Cosima empfand es als ein Opfer, als es aus finanziellen Gründen dann doch geschah. Nietzsche feierte das Idyll noch, als er von der Musik Wagners sonst nichts mehr gelten ließ, sondern nur noch das Schwebendste, eine Musik, die »heiter und tief ist, wie ein Nachmittag im Oktober«.

Aus: Martin Gregor-Dellin: Richard Wagner. Sein Leben. Sein Werk. Sein Jahrhundert. München 1980, S. 638.

In ihrem Tagebuch hält Cosima Wagner den Eindruck dieses musikalischen Geschenks mit emphatischen Worten fest:

Sonntag 25ten Von diesem Tag, meine Kinder, kann ich euch nichts sagen, nichts von meinen Empfindungen, nichts von meiner Stimmung, nichts, nichts. Dürr und trocken will ich euch nur sagen, was geschah: Wie ich aufwachte, vernahm mein Ohr einen Klang, immer voller schwoll er an, nicht mehr im Traum durfte ich mich wähen, Musik erschallte, und welche Musik! Als sie verklungen, trat R. mit den

fünf Kindern zu mir ein und überreichte mir die Partitur des »Symphonischen Geburtstagsgrußes« -, in Tränen war ich, aber auch das ganze Haus; auf der Treppe hatte R. sein Orchester gestellt und so unser Tribschen auf ewig geweiht! Die »Tribscher Idylle« so heißt das Werk. - - - Um Mittag kam Dr. Sulzer, der bedeutendste wohl unter R.'s Freunden! Nach dem Frühstück [330] stellte das Orchester [sich] wieder ein, und in der unteren Wohnung ertönte nun die Idylle wieder, zu unserer aller Erschütterung (Gräfin B. auch von mir dazu eingeladen); darauf Lohengrin's Brautzug, das Septett von Beethoven, und zum Schluß noch einmal die nie genug Gehörte! -Nun begriff ich R.'s heimliches Arbeiten, nun auch des guten Richter's Trompete (er schmetterte das Siegfried-Thema prachtvoll und hatte eigens dazu Trompete gelernt), die ihm viele Ermahnungen von mir zugezogen hat. »Laß mich sterben«, rief ich R. [zu]. »Es war leichter, für mich zu sterben als für mich zu leben«, erwiderte er mir.“ [...]

„Montag 26ten [...] Den ganzen Tag bin ich wie im Traum, der Geist lauscht nach den verklungenen Klängen und gebärt sie sich wieder, das Herz, erdrückt von seinen Empfindungen, sucht Erlösung in der Musik; Dämmerungs-Traum entsteht, nichts mehr sehen, alles hören in tiefster Stille, Liebeswalten, Zerfließen der Schranken, Daseins Unbewußtheit - - »höchste Lust«.

Aus: Cosima Wagner: Die Tagebücher. Bd. 1: 1869-1877. Ediert und kommentiert von Martin Gregor-Dellin und Dietrich Mack. München/Zürich 1976, S. 329.

Wagner führte die Fassung für Orchester erst im Dezember 1871 in Mannheim auf. Die Tribschener Fassung war für ein kleines Orchester bestimmt: Flöte, Oboe, 2 Klarinetten, Fagott, 2 Hörner, Trompete, Streicher; die Fassung für Orchester sah folgende Instrumente vor: Flöte, Oboe, 2 Klarinetten in A, Fagott, 2 Hörner in E, Trompete in C, Violine I, Violine II, Viola, Violoncello, Kontrabass.

https://www.klassika.info/Komponisten/Wagner/Orchester/WWV_103/index.html

Vgl. folgende Tonaufnahmen:

Wiener Philharmoniker unter Herbert von Karajan:

<https://www.youtube.com/watch?v=f0QsSCPoa0w>

Münchener Philharmoniker unter Sergiu Celibidache:

<https://www.youtube.com/watch?v=891JUSQplzU>